

Wettbewerbe und Preise = Les concours et prix

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **38 (1999)**

Heft 4: **Sportplatz Landschaft = Sport et paysage**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

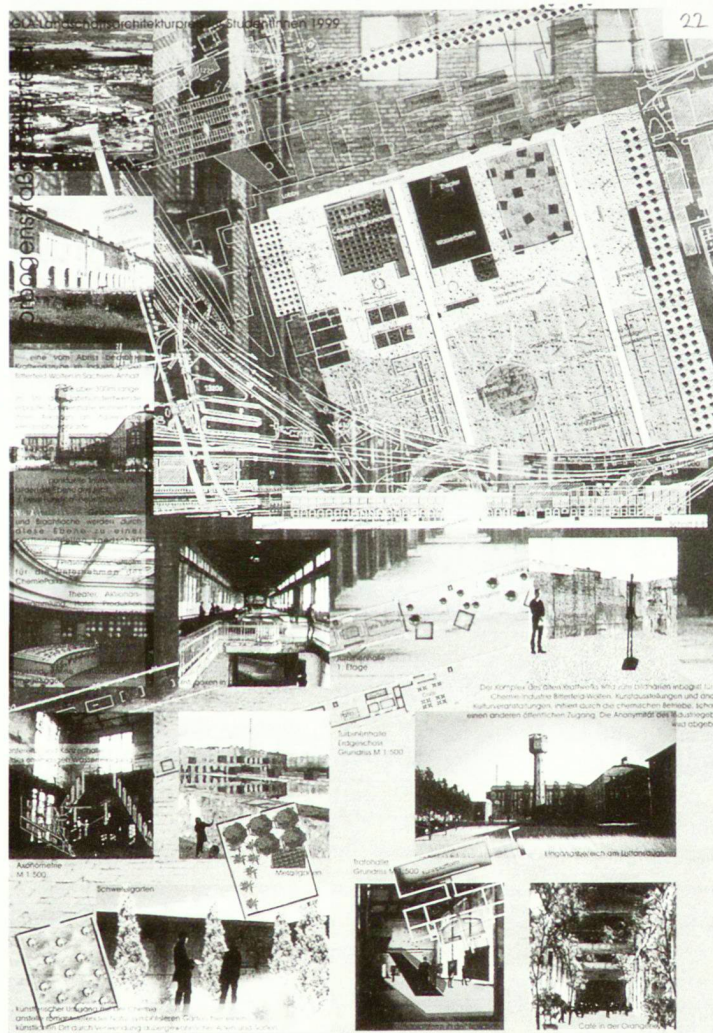
Wettbewerbe und Preise

Les concours et prix

ÖGLA-Landschaftsarchitekturpreis, Wien

Gewerbe und Industrie – natürlich

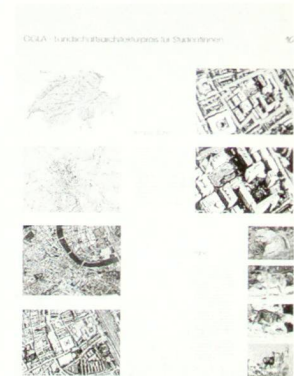
1999 wurde von der ÖGLA zum dritten Mal der Landschaftsarchitekturpreis für Studenten und Studentinnen ausgeschrieben. Thema war in diesem Jahr Gewerbe und Industrie – ja natürlich! Industrie- und Gewerbegebiete sollen kritisch und entscheidend dem ÖGLA-Jahresthema 1999 (Naturschutz) als Lebensraum betrachtet werden. Zu bearbeiten war ein selbstgewählter realer Ort. Gesucht waren gestalterische und konzeptionelle Überlegungen, zum Beispiel die Einbindung in die umgebende Landschaft, die Nutzbarkeit ausserhalb der Geschäftszeiten, die dauerhafte Ansiedlung natürlicher Strukturen oder der plakativ künstlerische Einsatz der Natur als lebendiges, lebensfähiges Markenzeichen, geeignet für einen Imagewandel von Industrie und Gewerbe... Die Jury tagte im August 1999 in Wien, vertreten durch die Vorsitzende Imma Schmidt, Freie Fachjournalistin, Kempten, Deutschland, Wolf Auch, HSR Rapperswil, Abteilung Landschaftsarchitektur, Schweiz, Christoph Chorgherr, Landtagsabgeordneter, Die Grünen, Wien, Österreich, Sabine Plenk, Universitätsassistentin, BOKU Wien, Österreich, Günther Liebel, Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Abteilung Natur und Landschaft, Wien, Österreich. Die vor allem aus dem deutschsprachigen Raum eingereichten Beiträge zeigen vielfältige Facetten zum scheinbar widerspruchsvollen Thema. Künstlerische Beiträge konkurrierten mit pragmatischen Lösungen. Anregungen zur Vitalisierung bestehender Gewerbegebiete waren ebenso zahlreich vertreten wie Vorschläge zur Umnutzung von alten Industriearealen. Die in zehn Jahren entwickelte und heuer zahlreich präsentierte IBA Emscher Park und



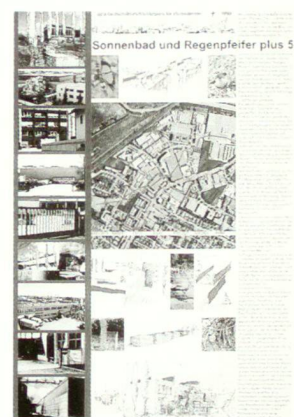
die darum entstandene Diskussion fand in etlichen Beiträgen ihren nicht zu übersehenden Niederschlag. Einige Teilnehmerinnen stellten sich die Frage, inwieweit durch Veränderung der Wahrnehmung Landschaft verändert werden kann – und fanden interessante Antworten. Andere Projekte wiederum zeigen, dass dem scheinbaren Widerspruch von Natur und Industrie mit viel Chuzpe auch Positives abzugewinnen ist. Insgesamt wurden 25 Beiträge abgegeben, neun davon aus Österreich. Leider konnten die Einheimischen diesmal nicht rangiert werden, der Widerspruch Natur/Industrie

scheint in diesem Land nicht entsprechend eklatant zu sein – oder wird nur ungern ausdiskutiert. Es wurden drei Preise vergeben (zwei 2. Preise) und zwei Ankäufe.

1. Preis: Uwe Kaiser, Matthias Hagl; FH Weihenstephan
2. Preis: Lukas Glatt, Hochschule Rapperswil
2. Preis: Martina Jütner, Matthias Roser, Klaus Vossen; TU München-Weihenstephan
1. Ankauf: Karina Tischer, Landschaftsplanung TU Berlin mit Franz Forberg, Kunsthochschule Berlin
2. Ankauf: Christian Weier, Manchester Metropolitan University



1. Preis: Uwe Kaiser, Matthias Hagl; FH Weihenstephan
2. Preis: Lukas Glatt, Hochschule Rapperswil
3. Preis: Martina Jütner, Matthias Roser, Klaus Vossen; TU München-Weihenstephan



Ausschreibung des Wörlitz-Stipendiums für 2000

Die Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches e.V. vergibt mit Unterstützung der Kultur-Stiftung der Deutschen Bank und der Kultur-Stiftung Dessau-Wörlitz das Wörlitz-Stipendium.

Gefördert werden junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus ganz Europa, die sich der Erforschung des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches widmen. Hierbei kann es sich um Studien zur Kultur-, Kunst-, Garten- oder Architekturgeschichte und Denkmalpflege handeln, die sich dieser Region und der Epoche des 17. bis zum 19. Jahrhundert widmen.

Die Bewerber sollten der deutschen Sprache mächtig sein. Als Ergebnis des Stipendiums solle eine wissenschaftliche Arbeit entstehen, die zur Erforschung wesentlicher Aspekte der Dessau-Wörlitzer Aufklärung oder zum Erhalt ihrer Zeugnisse beiträgt. Die Bewerbung ist mit den üblichen Unterlagen und einer genauen Schilderung des geplanten Projektes einzureichen. Das Stipendium wird alljährlich für den Zeitraum von April bis September vergeben. Es besteht aus einer monatlichen Zuwendung von DM 2000.– und der kostenlosen Bereitstellung einer Wohnung in einem der Gebäude der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz. Auf Anfrage werden die Ausschreibungsunterlagen zugesandt. Bewerbungen bis zum 28. Januar 2000 an: Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches e.V., Schloss Grosskühnau, D-06846 Dessau, Telefon 0049-340-646 15 11, Fax 0049-340-646 15 10.

Adliswil

Neuüberbauung Zentrum Ost

Die Stadt Adliswil führte einen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für die Neuüberbauung des 5700 Quadratmeter grossen Areals «Zentrum Ost» durch. Ziel des Wettbewerbs war es, Lösungsvorschläge für eine bauliche Umstrukturierung des heute in der Zentrumszone liegenden, aber stark unternutz-

ten Areals zu erhalten. Die Neuüberbauung soll – zusammen mit dem «Stadthaus» und der Liegenschaft «Grundstein» – zum Ausdruck bringen, dass es sich beim Zentrum Ost um einen Teil des Stadtzentrums mit hauptsächlich öffentlichen Einrichtungen handelt. Die neuen Nutzungen Wohnen und Dienstleistungen sollen so angelegt werden, dass langfristig eine Zusammenfassung der Verwaltungseinrichtungen der Gemeinde im Planungsgebiet möglich wird. Von den 26 eingegangenen Bewerbungen wurden 14 Teams eingeladen. Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin einstimmig das erstrangierte Projekt zur Weiterbearbeitung.

1. Rang: TGS Architekten, Luzern; Bearbeitung M. Grüter, A. Moser, P. Jenni, P. Rösli, B. Moser; Appert und Zwahlen, Landschaftsarchitekten, Zug.
2. Rang: Supaarch, Christoph Suter und Partner, Kilchberg
3. Rang: Broggi und Santschi, Zürich; Hansjörg Jauch, Landschaftsplaner, Zürich; Bearbeitung R. Santschi, C. Müller, H. Jauch
4. Rang: Bob Gysin und Partner, Dübendorf; Bearbeitung B. Gysin, M. Giuliani, K. Eggimann, E. Heinzmann
5. Rang: Fischer Architekten, Zürich; Bearbeitung M. Barth, P. Fleischmann, C. Leuner, C. Gerber, N. Hunziker, N. Strohmaier

Städtebaulicher Wettbewerb in Olten geplant

Das Areal «Olten SüdWest» vor den Toren der Stadt Olten soll einer vielfältigen städtischen Nutzung zugeführt werden, welche die Attraktivität der Stadt als Wirtschaftsstandort und Lebensraum fördert. Dabei sollen die Anliegen des Kantons, der Stadt und der Landeigentümer berücksichtigt werden.

Auf dem Areal «Olten SüdWest» stehen mit der Stilllegung der Industriebetriebe PCO Portlandzementwerk AG und AG Hunziger & Cie. rund 275000 Quadratmeter Fläche zur Verfügung, die nach dem Willen der Eigentümer und der Stadt Olten nach den Kriterien der modernen Stadtentwicklung

genutzt und nicht in Einzelteile zerstückelt werden soll. Ein Entwicklungskonzept schlägt Lösungsansätze vor, die nach einer ersten politischen Diskussion in Arbeitsgruppen weiter verfeinert und der Bevölkerung vorgestellt wurden. Auf der Grundlage des überarbeiteten Konzepts soll im Jahr 2000 ein städtebaulicher Wettbewerb durchgeführt werden. Gesucht ist ein Gesamtkonzept, das im Rahmen einer starken Grundstruktur mit verträglichem Nutzungsmix möglichst breite Entwicklungsmöglichkeiten schafft und gleichzeitig eine flexible Baugestaltung und Etappierung zulässt. Im Jahr 2003 könnte mit einer ersten Bauetappe begonnen werden.

Die Entwicklungsziele sind klar definiert. Durch Schaffung von attraktivem Wohnraum soll der spürbare Wegzug in die Agglomerationsgemeinden gebremst werden und die Attraktivität der Stadt als Wirtschaftsstandort, als Bildungs-, Dienstleistungs- und Kulturort gefördert werden. Das Areal bietet beste Voraussetzungen für eine künftige Entwicklung: ausbaufähige Verkehrsbeziehungen, ein grosses Potenzial an Naherholungsmöglichkeiten und seine Zentrumsnähe machen es zum idealen Ort der modernen Stadt.

Outdoor Furniture Competition

«Furniture of the Future. A creative response to sustainability». The Edward Marshall Trust and Earth Centre invite entries from European practitioners in the field of design, including furniture designers, industrial designers, architects, engineers, craftsmen, artists and inventors for their outdoor Furniture Competition. The deadline is 7 December 1999. The distinguished panel of judges is headed by Professor Olle Anderson, of White Architects, Gothenberg, Sweden, and Tom Heatherwick of Thomas Heatherwick Studios, London. A total of £ 40'000.00 is available for the commission. Brief, application form and photographs of Earth Centre may be downloaded from: www.edtrust.org.uk



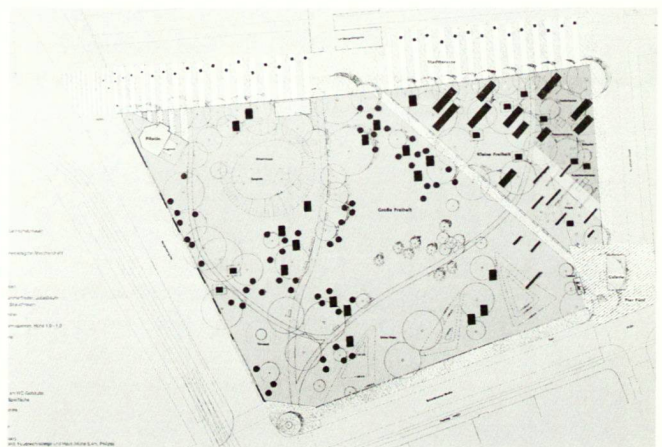
Erstrangiertes Projekt
St.-Johann-Park, Stadt- und
Landschaftsplanungsbüro
KoseLicka, Wien

Ideenwettbewerb «Geschlechtssensible Park- gestaltung Einsiedlerpark/ St.-Johann-Park», Wien

Die Stadt Wien, vertreten durch die Leitstelle «Alltags- und frauen-gerechtes Planen und Bauen» (Dezernat 2) unter Mitwirkung des Stadtgartenamtes schrieb diesen Wettbewerb zur Erarbeitung von Ideen einer geschlechtsspezifischen Parkgestaltung am Beispiel des Einsiedlerparks und des St.-Johann-Parks in Wien-Margareten aus. Es handelte sich um einen anonymen, einstufigen, geladenen Ideenwettbewerb, beschränkt auf folgende sechs Planungsbüros: Einsiedlerpark: Dipl.-Ing. Anna Detzlhofer, Wien; Dipl.-Ing. Brigitte Mang, Wien; Freiraum- und Landschaftsplanungsbüro «Tilia», Mödling. St.-Johann-Park: Stadt- und Landschaftsplanungsbüro KoseLicka, Wien; Dipl.-Ing. Brigitte Lacinica, Wien; Dipl.-Ing. Cordula Loidl-Reisch, Wien. Alle Teilnehmerinnen erhielten eine Entschädigung von öS 50 000.—. Es sollten Gestaltungsideen für diese beiden städtischen Grünflächen entwickelt werden, welche ein ausgewogenes Verhältnis von weiblichen und männlichen Kindern und Jugendlichen als Nutzern der Freiflächen initiieren. Dieser Planungsansatz kann im Rahmen der Gestaltung von Parkanlagen auch

über die Grenzen Österreichs hinaus als Innovation bezeichnet werden. Der bestehende Mangel an öffentlichen Freiflächen bewirkt, dass die vorhandenen Räume von den durchsetzungsstärkeren Gruppen in Anspruch genommen werden. Mädchen sind bezüglich ihrer Raumeignung zurückhaltender und ziehen sich etwa ab dem 10. bis 13. Lebensjahr fast gänzlich aus Parkanlagen und öffentlichen Spielflächen zurück. Gleichzeitig bevorzugt die derzeitige Ausstattung von Spielplätzen überwiegend männliche Kinder und Jugendliche. Der Tatsache, dass Mädchen unterschiedliche Spiel-, Sport und Beschäftigungsinteressen haben und daher andere Anforderungen an die Spielplatzgestaltungen stellen, wurde bisher kaum Rechnung getragen. Im vorliegenden Wettbewerb sollte ein Ausgleich geschaffen und den Mädchen verbesserte Voraussetzungen geboten werden. Um Hemmschwellen zu überwinden, ist neben gestalterischen Lösungsansätzen auch eine gezielte Betreuung vor Ort von Bedeutung. Die erforderlichen räumlichen Rahmenbedingungen für diese Betreuung wurden im Rahmen des Wettbewerbs ebenfalls mitbedacht. Betreuung gewährleistet ein Gefühl der Sicherheit, das sowohl für weibliche Kinder und Jugendliche

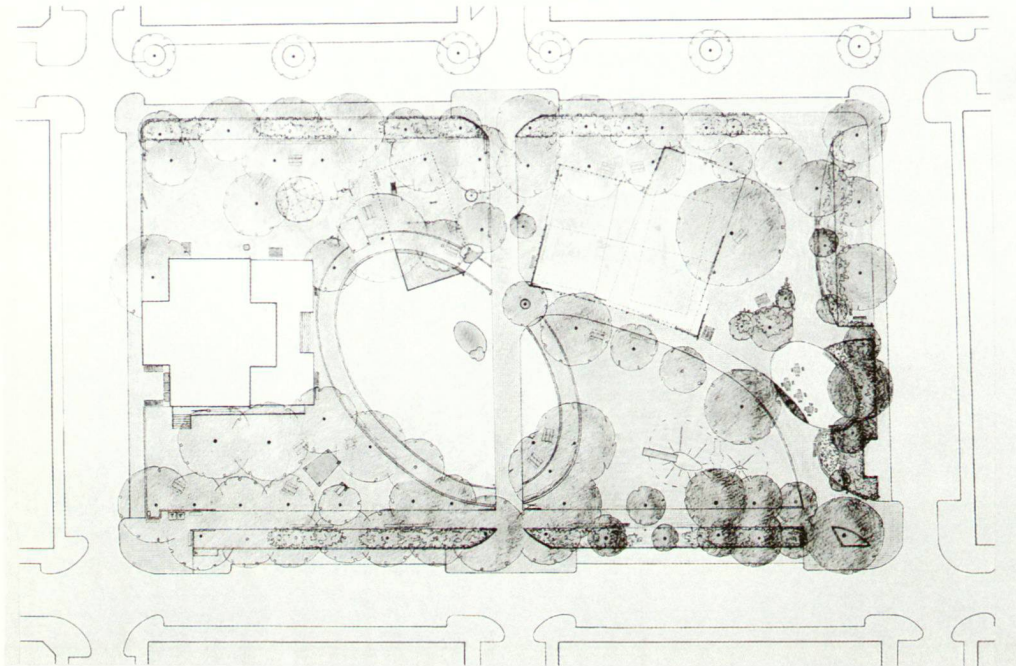
– und damit auch für deren Eltern – als auch für alte Menschen eine wesentliche Voraussetzung für die Nutzung von Freiräumen darstellt. Diese Sicherheit soll auch räumlich durch Übersichtlichkeit und Einsehbarkeit der Aufenthaltsbereiche gewährleistet werden. Gruppen, die bisher Parks als ungemütlich oder unheimlich empfunden haben, können dadurch verstärkt zur Nutzung der Parkflächen motiviert werden. Letztendlich soll durch die Umgestaltungsmassnahmen eine verstärkte Wahrnehmung bezüglich der Aktivitäten von Mädchen im öffentlichen Raum erreicht werden und gleichzeitig eine tatsächliche Erweiterung des Aktionsradius und der Präsenz von Mädchen erfolgen. Erstrangiertes Projekt Ein-



siedlerplatz: Freiraum- und Landschaftsplanungsbüro TILIA, Dipl.-Ing. Susanne Staller, Dipl.-Ing. Heide Studer, Dipl.-Ing. Rita Mayrhofer. Der Entwurf lässt besonders positive Auswirkungen bezüglich Mädchenförderung erwarten. Aufbauend auf vorhandene Qualitäten

Teilräume lösen einander ab und sollen Mädchen die Wahlmöglichkeit zwischen raumgreifendem Bewegungsspiel, Beobachten und ungestörtem Rückzug bieten. Eine wesentliche Komponente sind die Zwischenräume, «Nicht-Orte» zwischen funktionell festgelegten

werden. An der Arbeitergasse wird der Park durch Strauchgruppen optisch begrenzt, die aber Sichtbeziehungen zwischen Park und Strasse offen halten. Durch einen parallel geführten Gehweg innerhalb des Parks lässt sich die verkehrsreiche Arbeitergasse meiden und der Park wird «im Vorbeigehen» erlebbar. Die Zuordnung des zentralen Ovals zum Bad begünstigt langfristig eine mögliche bauliche Öffnung des Bades in Richtung Park und unterstützt damit eine Integration des Gebäudes in die Gesamtgestaltung. In den Randbereichen nördlich und südlich des Bades wurde Raum für Veränderungen freigehalten, der für temporäre Spielaktionen nutzbar ist. Auch die Lösung der zur Strasse orientierten Hundezone mit Sitzbereich für die HundebesitzerInnen ist gut umsetzbar und wurde positiv bewertet. Die Empfehlungen der Jury zur Überarbeitung des Entwurfs zielen auf eine Harmonisierung der Formensprache ab und beziehen sich auf die Vermeidung von kleinteiligen Verschneidungen zwischen Hauptwegen und zentralem Oval sowie auf die erforderliche Fortsetzung der NW–SO. Diagonale durch den Park. Auch die Überprüfung der Situierung des SeniorInnenplatzes wurde gefordert. Erstrangiertes Projekt St.-Johann-Park: Stadt- und Landschaftsplanungsbüro KoseLicka, Dipl.-Ing. Ursula Kose, Dipl.-Ing. Lilli Licka. Offene Wiesen und alte Bäume bilden das Charakteristikum des «Johanna-Parks». Als grüne Insel mit nutzungsoffenen Flächen unterschiedlicher Grösse und nicht geschlechtsspezifisch festgelegten Einrichtungen sollte der Park eine spezielle Ergänzung des Freiraumangebotes der Stadt bieten. Die vorhandenen parkartigen Qualitäten des Bestandes werden konsequent aufgenommen und weiterentwickelt. Die Vorgaben der Auslobung wurden sensibel bearbeitet und bieten bei einer zurückhaltenden Gestaltung innovatives Flair. Die Qualität des Entwurfs und die klare, direkte Wegrelation zur U-Bahn rechtfertigt die Auslagerung des derzeit bestehenden Ballspielplatzes in die nahe gelegene Gürtelmittelzone. Unter dem Titel



**Erstrangiertes Projekt
Einsiedlerpark, Freiraum-
und Landschaftsplanungs-
büro TILIA, Wien**

sollten die Nutzungsmöglichkeiten des Parks unter dem Titel «Platz da!» erweitert werden. Über multifunktionale Räume und Spielgeräte soll das Angebot für die sehr grosse Zahl der NutzerInnen verbessert werden. Die Torsituationen in den Eingangsbereichen mit Sichtbeziehung ins Parkinnere und weggehendes Spiel sollen BesucherInnen in den Park leiten und zum Aufenthalt im Park anregen. Grundlage der Gestaltung ist die durchgängige Nutzbarkeit der gesamten Platzfläche, die durch die auch taktisch erfassbaren Hauptwege gegliedert ist. Eine Vielzahl an Bereichen zum Verweilen und Kommunizieren werden kombiniert mit innovativ konzipierten, mehrteiligen Ballspielfeldern, die eine gleichberechtigte Nutzung durch mehrere Gruppen ermöglichen. Ein multifunktionales Podest kann als Veranstaltungsort oder Raum für betreute Spielaktionen genutzt werden und dient gleichzeitig als gliederndes Element zwischen den Spielfeldern. Übersichtliche, weitläufige Bereiche entlang der Hauptwege und nischenartige

Bereichen, die bewusst gestaltet wurden. Laut Beobachtungen der Planerinnen erobern sich Mädchen, ausgehend von solchen Randbereichen, schrittweise die umliegenden Spiel- und Aufenthaltsflächen. Unterstützend dazu wurden Anlässe zu weggehendem Spiel eingeplant, die den Aufenthalt der Kinder im Freien beim täglichen Queren der Parkfläche verlängern sollen. Die vorgesehenen Spieleinrichtungen begünstigen Tätigkeiten, die derzeit oft bei Mädchen zu beobachten sind, wie zum Beispiel Schaukeln, Klettern oder Volleyball spielen. Die Voraussetzungen für betreutes Spiel wurden durch multifunktional nutzbare Flächen und ein Spielgerätedepot im Anschluss an das Einsiedlerbad mitbedacht. Eine gute Ausleuchtung der Hauptverbindungen unter Verwendung der vorhandenen Infrastruktur ist vorgesehen. Prinzipiell wird ein ökonomischer Umgang mit den vorhandenen Ressourcen vorgeschlagen, so soll zum Beispiel das Balkkäfiggitter und die vorhandenen Leuchtenmaste weiter genutzt

«Kleine und Grosse Freiheit» lösen einander grosszügige Bewegungsräume und kleinteilige Teilräume ab. Durch die Gliederung der Flächen mit Hilfe von Strauchpflanzungen, Bodenwellen und durch Holzpritschen als «Konzentrationspunkte», ist die Nutzungsmöglichkeit durch verschiedene Gruppen gleichzeitig gewährleistet. Eine zentrale Wiesenfläche und eine etwa 1,5 Meter abgesenkte Wiesenmulde ersetzen den bisher vorwiegend von männlichen Jugendlichen besetzten Ballspielkäfig und sind als Bewegungsräume und Veranstaltungsorte multifunktional nutzbar. Dadurch wird gleichzeitig die Einsehbarkeit und Übersichtlichkeit der Parkfläche verbessert und die Sichtachse im Bereich der Hauptgehverbindung 5. Bezirk/U-BahnStation freigelegt. Der Hauptweg wurde geradlinig angelegt und trägt zur Übersichtlichkeit der Parkanlage bei. Der Kleinkinderspielplatz wurde in den ruhige-

ren, schattigeren NO-Teil des Parks verlegt und mit Spielgeräten ausgestattet, die bei Mädchen besonders beliebte Tätigkeiten berücksichtigen. Die kleinteilig gegliederten Räume sowie Randbereiche der Wiesenflächen wurden grosszügig mit Mobiliar ausgestattet, das zum Verweilen und Kommunizieren einlädt. Neben Bänken und Tisch-Bank-Kombinationen wurden auch rote Holzpritschen eingeplant, die vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bieten. Im Bereich des U-Bahn-Vorfeldes («Stadtterrasse») setzt sich optisch der geplante Zebrastrifen über den Margaretengürtel fort. Diese durchgehend befestigte Fläche bietet zwar grosszügig Platz für Trendsportarten und den geforderten Radweg, erscheint aber zu streng als Strassenraum konzipiert. Besonders positiv wurden die Ergänzungseinrichtungen im Park bewertet. Einerseits wurde in der bestehenden ungenutzten Gasregelstation die Einrichtung eines

Berufsinformationsstandes für junge Mädchen («Pilotin») vorgeschlagen, andererseits wurde im Bereich der Kapelle in der SO-Ecke des Parks eine «Galerie für Alltagskünstlerinnen» angeregt. Die Kritik und Empfehlungen der Jury für eine Überarbeitung des Entwurfes bezogen sich einerseits auf den Wunsch nach einer grosszügigeren Vorplatzgestaltung im Bereich des Beratungs- und Infopunktes «Pilotin», andererseits sollte der Charakter des U-Bahn-Vorfeldes nicht als Strassenraum konzipiert werden oder wurde die Einarbeitung geänderter Rahmenbedingungen der Bezirksradwegeplanung gefordert. Bezüglich der Fusswegverbindungen im Park sollte darüber hinaus geprüft werden, ob die Verbindung des südwestlichen Parkeingangs und der U-Bahn-Station als Hauptweg gestaltet werden soll. Auch die Wahl sehr hoher Strauchgehölzarten zur Gliederung der Teilräume im Nordosten wurde kritisiert.

